

Eigenerwirtschaftung, ein tiefgreifender Wandlungsprozeß der Planwirtschaft

Gegenwärtig werden in Parteiorganisationen notwendige Veränderungen in Planung und Leitung der Volkswirtschaft intensiv diskutiert. Genosse Prof. Dr. Lothar Bayer vom Zentralinstitut für sozialistische Wirtschaftsführung beim ZK der SED geht im folgenden Beitrag auf die Fragen ein, ob es sinnvoll ist, den Zentralismus in der Planung abzuschaffen und welchen Stellenwert die konsequente Eigenerwirtschaftung der Mittel einnimmt.

Heute und in der Folgezeit sind an unsere Gesellschaft, an Leitung und Planung der Volkswirtschaft, an jeden Werktätigen und besonders an jeden Genossen neue Anforderungen gestellt. Das betrifft sowohl die Entwicklung der Produktivkräfte, insbesondere eine stärkere Wirksamkeit der Schlüsseltechnologien, als auch die künftige Ausgestaltung der sozialistischen Produktionsverhältnisse.

Gerade dabei ist es bedeutsam, daß mit der Eigenerwirtschaftung eine Stärkung der ökonomischen Verantwortung der Kombinate und ihrer Betriebe erfolgt und der Handlungsspielraum der

Wirtschaftseinheiten vergrößert wird. Diese zunehmende Eigenverantwortung der Kombinate ist deshalb so wichtig, weil die Erhöhung ihrer ökonomischen Leistungskraft und die anderer produzierender Bereiche die Lebensgrundlage unserer Gesellschaft darstellt und hier die meisten Werktätigen arbeiten. Hier wird über das Niveau der Arbeitsproduktivität entschieden, also darüber, was wir uns heute und morgen leisten können. Jeden Schritt zur Stärkung der Leistungskraft gilt es klug überlegt zu gehen. Nicht zur Disposition steht dabei in unserem Land das Volkseigentum.

„Ratschläge“, auf die wir verzichten werden

Gerade gegenwärtig werden der DDR viele „Ratschläge“ erteilt, wie durch Abschaffung zentraler Leitung und Planung und „mehr Markt“ - sprich: ohne „Gesamtwillen“, ohne Einfluß unserer Partei — die Leistungsfähigkeit unserer Wirtschaft erhöhbar wäre. Während man uns gerade von zentraler Planung abrät, die Entwicklung privater Kleinproduktion empfiehlt, vollzieht sich in Westeuropa - mit Vorbereitung des EG-Binnenmarktes - ein scharfer Konzentrations- und Zentralisationsprozeß des Kapitals, der einhergeht mit supranationalen Leitungsprozessen, wie sie sich mit dem EG-Ministerrat, dem Europäischen Rat, dem Generalsekretariat, das etwa 1 900

Mitarbeiter beschäftigt, darstellen. Die EG-Kommission, das Exekutivorgan der EG mit 12000 Mitarbeitern, verabschiedete allein 1988 6 800 Rechtsakte.

Auch die Marktkonzeptionen in einigen sozialistischen Ländern, die praktisch von einer Aufhebung der zentralen Leitungs- und Planungsbefugnisse geprägt sind, erbrachten bisher keinen Beweis, daß damit die Wirtschaftskraft der Länder stark erhöht werden kann.

Sozialistische Planwirtschaft ist nicht mit den Elementen kapitalistischer Marktwirtschaft zu „verbessern“. Das heißt jedoch nicht, daß wir die aus den Kategorien des Marktes - allerdings des sozialistischen - resultierenden

Wirkungen nicht weiter entfalten müßten. Mehr noch: Es liegt im Wesen unserer marxistisch-leninistischen Dialektik, ein Planungssystem nicht ein für allemal als gegeben zu betrachten, sondern es ständig zu vervollkommen und wenn nötig grundlegend zu erneuern.

Die SED sieht im Leninschen Prinzip des demokratischen Zentralismus auch künftig die Grundlage für die konkrete Ausgestaltung der Beziehungen zwischen der zentralen staatlichen Leitung und Planung und dem Wirken der Kombinate und ihrer Betriebe. Im Programm unserer Partei wird der demokratische Zentralismus dadurch charakterisiert, daß die zentrale Leitung und Planung der gesellschaftlichen Prozesse immer mehr auf die sachkundige Entscheidung in den Grundfragen konzentriert wird und damit verbunden die Eigenverantwortung und die Initiative der örtlichen Staatsorgane, der Kombinate und Betriebe, der Genossenschaften und Institutionen gefördert werden. In der künftigen weiteren Ausgestaltung dieser Beziehungen liegt ein Schlüssel für die Wirksamkeit der sozialistischen Planwirtschaft.

Es geht also nicht um Administration von außen, sondern darum, daß der Vorzug zentraler Leitung und Planung mit den realen ökonomischen Aufgaben und Interessen der Kombinate und ihrer Betriebe fest verbunden wird. Beginnend mit der Ausarbeitung des Volkswirtschaftsplanes 1988, wurde die umfassende Eigenerwirtschaftung der Mittel durch die Kombinate erprobt. Damit wurde ein Prozeß eingeleitet, der eine Grundrichtung der weiteren Ausgestaltung der sozialistischen Planwirtschaft in der DDR dar-